

## Spurensuche

*Promotionsfeier am 7. Dezember 2019*

Auf philosophische wie auf alttestamentliche Spurensuche haben sich Boni Eriola Richard Atchadé und Sven Voigt in ihren beiden Dissertationsschriften begeben, auf deren Grundlage sie am 7. Dezember 2019 vom Magnus Cancellarius der Theologischen Fakultät Trier, Diözesanbischof Dr. Stephan Ackermann, zu Doktoren der Theologie promoviert wurden. Zu diesem Anlass begrüßte der Rektor der Theologischen Fakultät, Prof. Dr. Johannes Brantl, zunächst die zahlreich versammelten Gäste in der Promotionsaula des Bischöflichen Priesterseminars.

Nach seinem herzlichen Willkommensgruß stellte Prof. Brantl zuerst den Kandidaten Sven



Voigt vor und umriss dessen Dissertationsschrift mit dem Titel *Menschenrecht und Gottesweisung – Zu Tradition und Interpretation der Prophetie des Amos in den Völkersprüchen Amos 1-2*. Diese beschäftigt sich mit den herkömmlich als „Völkerzyklus“ bezeichneten Anfangskapiteln des Buches Amos und der darin eingebundenen weiträumigen Gotteserfahrung. Sven Voigt, derzeit Schulleiter der Edith-Stein-Schule in Erfurt, sei es gelungen, in „der Herausarbeitung der theologischen Zielsetzung aus dem jeweiligen historischen Kontext heraus, in der Darlegung der für die Aussage der einzelnen Strophen maßgeblichen Glaubenstradition, im Blick auf den Grund für das Auf-

treten des Südreichpropheten Amos im Nordreich Israel, in einer Erörterung der Funktion der Völkersprüche für die Erkenntnis der Macht des Bösen im geschichtlichen Raum und schließlich im Aufweis der Bedeutung des Völkerzyklus für das Ganze des biblischen Buches Amos ... die in den Glaubensvorstellungen des Südreiches Juda verankerte Botschaft des Amos sowie deren Aktualisierungen in der Folgezeit mit ihren theologischen Leitlinien“ fundiert und verständlich darzulegen. Die wesentlichen Ergebnisse des wissenschaftlichen Mühens und Forschens von Sven Voigt zeigten, so Rektor Brantl, dass das Buch Amos am Anfang einer literarischen Entwicklung stehe, die die Leitlinien der prophetischen Opposition in Israel in bemerkenswerter Weise zusammenfasse und darum gleichsam als Programmschrift der Gerichtsprophetie in Israel betrachtet werden könne.



In seiner Lectio mit dem Titel *Was ist Macht? Philosophische Spurensuche im Denken von Paul*



*Tillich und Hannah Arendt* griff Abbé Richard Atchadé anschließend einzelne wichtige Aspekte aus seiner Dissertationsschrift *Philosophie der Macht. Paul Tillichs Verständnis der Macht im Kontext philosophischer Machttheorien im 20. Jahrhundert: Hannah Arendt – Michel Foucault – Helmuth Plessner – Karl Jaspers* auf. Mithilfe der Konzeptionen zum Machtbegriff von Hannah Arendt und Paul Tillich suchte er hierbei die Ausgangsfrage „Was ist Macht?“ philosophisch zu fundieren und den Begriff positiv von der im gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bereich meistens negativ besetzten Begriffskonnotation abzugrenzen. Der aus Benin stammende und inzwischen im Bistum Trier wirkende Seelsorger arbeitete

diesbezüglich heraus, dass die Unterscheidung von Macht und Gewalt in den Werken Hannah

Arendts viel dazu beitrug, den im Zeitgeschehen deutlich erfahrenen Machtmissbrauch der NS-



Ideologie offenzulegen und das hier sichtbare Machtphänomen zu entdämonisieren. Während Macht und Gewalt hierbei für Hannah Arendt unvereinbare Gegensätze sind, lassen sich Tillich zufolge Gewalt und Zwang jedoch nie gänzlich vermeiden. Im Gegensatz zu Arendt denkt dieser Philosoph „den Begriff der Macht vom Begriff des Seins“ her und nutzt Ontologie als Zugang zur Macht bzw. als richtigen Weg, um die eigentliche Bedeutung des Machtbegriffs zu bestimmen, erklärte Richard Atchadé. Zentral seien in diesem

Zusammenhang vor allem zwei Aussagen Tillichs, die der Doktorand nun näher erläuterte: erstens Sein und Macht sind konvertible, d.h. austauschbare Begriffe und zweitens die Seinsmächtigkeit eines Wesens zeigt und verwirklicht sich erst in der Begegnung mit anderen Seinsmächtigkeiten. Von diesem zweiten Aspekt ausgehend, leitete er schließlich zur entscheidenden Einheit der Begriffe Macht, Liebe und Gerechtigkeit über, die sich bei Tillich letztlich wie folgt zeige: „Sein ist die Macht zu sein, Liebe die bewegende Macht im Leben, wobei Leben verwirklichtes Sein ist, und Gerechtigkeit die Form, in der sich die Macht des Seins verwirklicht.“

Nach dem Promotionsakt richtete Sven Voigt Dankesworte an alle, die ihn und Richard Atchadé auf ihrem jeweiligen Weg zum Doktorat begleitet und unterstützt haben – insbesondere an den Doktorvater von Richard Atchadé, Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, Inhaber des Lehrstuhls für Philosophie an der Theologischen Fakultät Trier, sowie an die eigene Doktormutter, Prof. em. Dr. Renate Brandscheidt, ehemalige Inhaberin des Lehrstuhls für Exegese Altes Testament. Sein Dank galt außerdem den beiden Zweitgutachtern der Arbeiten, Rektor Brantl und Prof. Dr. Hans-Georg Gradl, Inhaber des Lehr-



stuhls für Exegese Neues Testament.

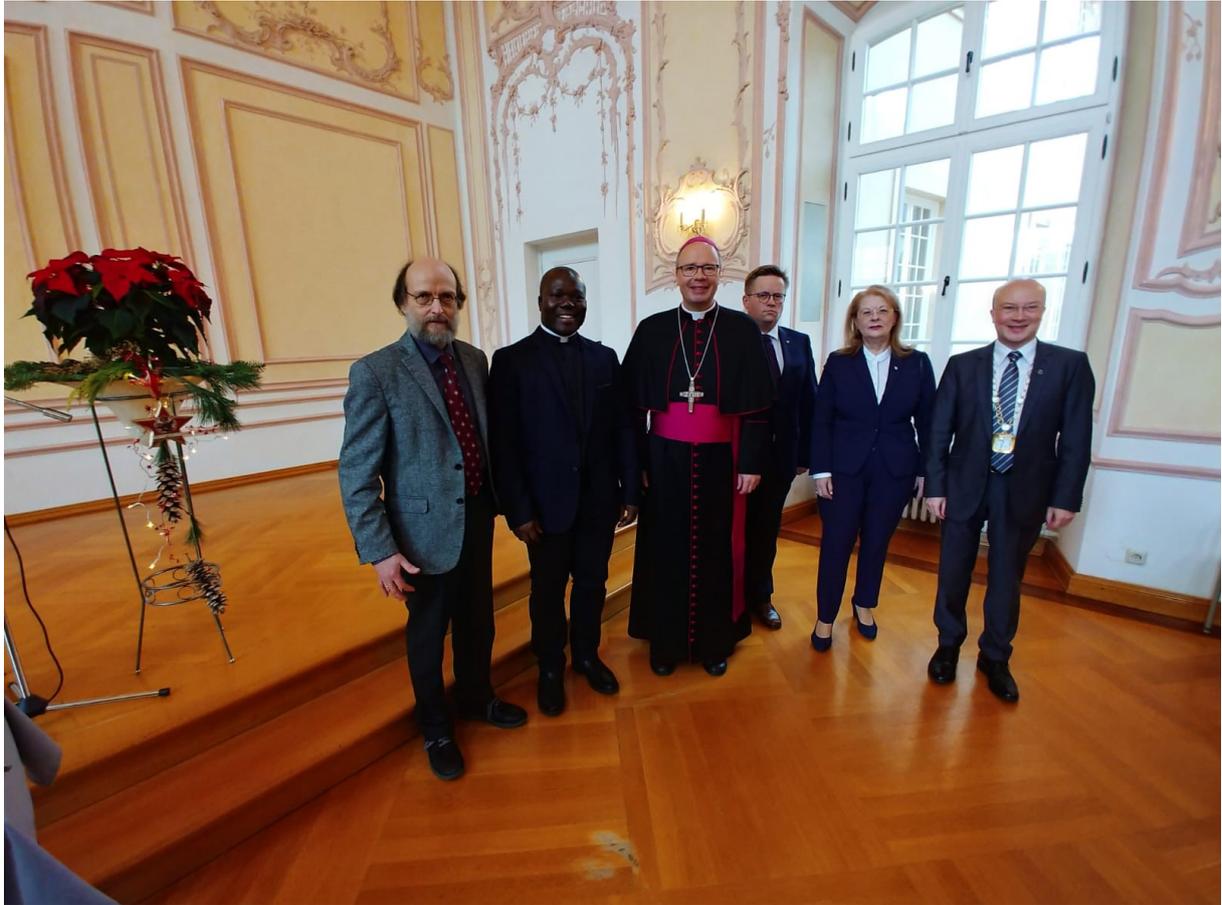
Sich der Verantwortung der Doktorwürde bewusst, versprachen beide schließlich bleibende Verbundenheit zur theologischen Wissenschaft.



Zum festlichen Verlauf der akademischen Feier trugen nicht zuletzt Philipp Kirsch am Klavier und Margret Anurukem mit ihrer stimmungswaltigen Gesangsdarbietung bei. Der anschließende Stehempfang ermöglichte es den Gästen, ihre persönliche Gratulation auszusprechen und mit den beiden Promovierten anzustoßen.

*Text: Marianne Hettrich*

*Bilder: Petra Beck – Theologische Fakultät Trier*



*Von links nach rechts: Prof. Dr. Dr. Werner Schüßler, Abbé Richard Atchadé, Bischof Dr. Stephan Ackermann, Sven Voigt, Prof. em. Dr. Renate Brandscheidt, Prof. Dr. Johannes Brantl*